

Als ich endlich den Geißberg erstiegen hatte, als ich die ganze Ausdehnung des französischen Lagers überblickte, als ich den Schloßhof betrat und die deutlichen Spuren eines heftigen Artillerie- und Gewehrkampfes, ganze Reihe von Gräbern, ganze Berge von Trophäen sah, als ich das Jammern und Wehklagen der um ihre ganze Habe gebrachten Bauern hörte, und mir die furchtbare Verwüstung des Schlosses zeigen ließ: da überlief mich ein Grauen, das selbst die im herrlichsten Sonnenschein prangende und im tiefsten Frieden ruhende Landschaft nicht zu verschrecken vermochte.“

Kampf an der Weißenburger Brücke.

Als am 4. August 1870 die Schlacht bei Weißenburg geschlagen wurde, marschierte das 5. Armeekorps, das am 2. und 3. August bei Billigheim bivouaciert hatte, auf Weißenburg zu. Es war ein beschwerlicher Marsch. Der Regen fiel anhaltend hernieder und durchnäßte alle bis auf die Haut, der Schmutz war tief und reichte den Soldaten bis an die Knöchel — aber sie waren voll Verlangen, an den Feind zu kommen. Schon von fern war der Kanonendonner zu vernehmen; er gab einen guten Begleiter ab. Das 7. niederschlesische Infanterie-Regiment kam gegen $\frac{1}{2}$ 11 Uhr ins Gefecht und eine Kompanie desselben bekam den Auftrag, den Weißenburger Bahnhof zu nehmen.

Der Schützenzug war ausgeschwärmt und ging auf den Bahnhof zu. Aus den in der Nähe des Bahnhofs befindlichen Häusern wurde auf die Preußen gefeuert, die in dieselben eindrangen und die dort befindlichen Turkos gefangen nahmen.

Auf dem Bahnhof sammelte sich der Schützenzug und marschierte auf das Thor der Stadt zu. Den Zugang zur Stadt bildete eine Zugbrücke, die über einen Graben führte. Die Zugbrücke war aufgezo-gen. Durch eine Öffnung in derselben konnte man die französischen Soldaten in der Stadt umherlaufen sehen. Der Kompanie-